

PJ-Tertial Chirurgie an der Nara Medical University

Vorbereitung

Ich wollte während meines PJs gerne einige Zeit im Ausland verbringen. Meine Wahl ist auf Japan gefallen, da ich in ein außereuropäisches Land wollte, um ein möglichst anderes Gesundheitssystem und eine fremde Kultur mitzuerleben und kennenzulernen. Gleichzeitig war es jedoch wichtig für mich, dass die Medizin auf einem fortgeschrittenen Niveau ist und das Land für eine allein reisende Person sicher ist.

Durch ein Gespräch mit Frau Steinhilber bin ich auf die Nara Medical University (NMU) gekommen und habe Kontakt mit der zuständigen Mitarbeiterin Yuki Koda im International Office aufgenommen. Dies war ca. 1 Jahr vor dem geplanten Aufenthalt. Zur Sicherheit bewarb ich mich auch bei weiteren Unis in Japan, doch diese haben zumeist nicht geantwortet oder akzeptierten nur Studierende von Partneruniversitäten. Die NMU war jedoch eh mein Favorit, da sie (laut eigener Webseite) die Nr. 1 für klinisches Englisch ist und meine Japanischkenntnisse sich leider auf ein Minimum begrenzen.

Nach ca. 3-4 Wochen bekam ich eine Antwort mit den erforderlichen Bewerbungsunterlagen. Dazu gehörte ein Lebenslauf, eine Ausweiskopie, ein Transcript of Records, ein Letter of Recommendation und ein kurzes Motivationsschreiben. Spätestens einen Monat vor dem Aufenthalt sollte ein Immunization Record (ausgefüllt von einem Arzt) und der Nachweis einer Auslandskrankenversicherung (kostenlos über den Marburger Bund möglich) abgegeben werden. Die offizielle Zusage erhielt ich ca. 7 Monate vor Beginn des Praktikums und konnte mich glücklicherweise noch auf ein PROMOS-Stipendium bewerben. Ein kleiner Hinweis an dieser Stelle: Überprüft regelmäßig eure Studmail und meldet euch früh genug für die Englisch-Tests an der MHH an. Die Termine sind beliebt und schnell ausgebucht. Man sollte außerdem beachten, dass man in Nara maximal 8 Wochen Praktikum machen kann, sodass nur ein halbes PJ-Tertial möglich ist. Ich beschloss, meinen Auslandsaufenthalt direkt an den Anfang meines PJs zu legen, damit ich die Wochen zwischen 2. Staatsexamen und PJ nutzen konnte, um das Land zu bereisen.

Unterkunft

Während meines Aufenthalts war im zugehörigen Gasthaus der Uni leider kein Platz mehr frei. Yuki verwies mich jedoch an einen Freund von ihr, der ein Café mit einer angrenzenden Gastwohnung besitzt. Dort bekam ich ein Fahrrad zur Verfügung gestellt, mit dem ich in ca. 15 Minuten bei der Uni war. Die Wohnung selbst war für japanische Verhältnisse recht groß und hatte eine kleine Kochnische, ein eigenes Bad und ein normales Bett (kein Futon). Außerdem konnte ich zu den Öffnungszeiten des Cafés immer kostenlos frühstücken. Der Besitzer der Wohnung war unglaublich nett und hat mir bei allen Fragen geholfen. Er hat mich darüber hinaus zu sich nach Hause zum Abendessen eingeladen und Ausflüge für mich organisiert. Wir haben häufig auch einfach nur ein bisschen gequatscht, wenn im Café nicht viel los war.

Praktikum

Vorab konnte ich mitteilen, in welche Abteilung ich gerne eingeteilt werden möchte. Ich entschied mich für das Trauma-Team des Department of Orthopedic Surgery, was in Deutschland in etwa der Unfallchirurgie entspricht. Ich war sehr überrascht über die Bandbreite an OPs, die in dieser relativ kleinen Abteilung stattfanden. Dazu zählten Schenkelhalsfrakturen, diverse Frakturen der Extremitäten, arthroskopische OPs, aber auch Hauttransplantationen und mikrochirurgische OPs. Letztere fand ich besonders interessant, da ich zuvor noch nie gesehen hatte, wie Nerven oder Arterien wieder miteinander verbunden wurden. Entgegen meiner Erwartung durfte ich fast immer am OP-Tisch assistieren, wenn auch nur minimal, da zumeist bereits 2 oder 3 Ärzte anwesend waren. Aber auch wenn ich unsteril am Rand stand, konnte ich die OP fast immer sehr gut verfolgen, da in Japan jede OP mit einer Kamera aufgezeichnet und auf einen großen Bildschirm übertragen wird.

Während meines Aufenthaltes wurde von mir erwartet, dass ich zu den OPs und den zweimal wöchentlich stattfindenden Besprechungen erscheine, sodass meine Arbeitszeiten sehr unterschiedlich waren. Generell kann man jedoch sagen, dass man weniger Zeit in der Klinik verbringt als in Deutschland und genug Zeit hat, die Gegend zu erkunden. Einige Male war ich (auf eigene Nachfrage) bei der Visite dabei, dies scheint jedoch eher unüblich für Studierende dort zu sein.

Eine Sache, über die ich mir im Vorfeld Gedanken gemacht habe, war die Kleidung, da ich des Öfteren gehört habe, dass Ärzte in Japan eher in Business-Klamotten unterwegs sind. Das kann ich von meiner Abteilung nicht bestätigen. Die meisten trugen Klinik-Kasacks mit Crocs. Mir wurde (außer im OP) keine Kleidung gestellt, aber mit einem einfarbigen T-Shirt und Stoffhose bin ich absolut nicht aufgefallen. Außerdem sollte ich meinen eigenen Kittel mitbringen.

Freizeit

Die Universität selbst befindet sich in der eher ländlich wirkenden Stadt Kashihara, die zur Präfektur Nara gehört. Auch wenn man dort eher wenige Touristen sieht, bietet die Stadt einige Tempel, historische Viertel zum Spaziergehen und eine riesige Mall. Aber auch die beliebten Städte Osaka, Nara und Kyoto sind nur ca. 40-70 Minuten Zugfahrt entfernt.

Über Yuki habe ich den Kontakt zum English Club der NMU bekommen. Dort lernte ich sowohl Studierende der NMU als auch Ärzte und Studierende aus verschiedenen Ländern kennen, mit denen ich mich häufiger zum Abendessen oder für Ausflüge traf. So fuhren wir z.B. gemeinsam nach Kobe, besuchten eine traditionelle Teezeremonie, probierten Kimonos an oder backten zusammen Pizza. Während meines 8-wöchigen Aufenthalts lernte ich Ärzte und Studierende aus China, Thailand, Botswana, Kambodscha und Spanien kennen, sodass ich auch viel über das Gesundheitssystem und Besonderheiten dieser Länder lernte.

Während meines Aufenthaltes gab es weiterhin einige Abendveranstaltungen meiner Abteilung, zu denen alle eingeladen wurden und es kostenloses Essen und Getränke gab. Auch, wenn ich dort meist nicht viel von den Reden verstanden habe, habe ich mich sehr nett mit einigen Ärzten und Studierenden unterhalten. Ich war positiv überrascht, dass mich so viele von sich aus angesprochen und ein Gespräch initiiert haben. Nach den offiziellen Feierlichkeiten gab es dann auch immer eine zweite Party, die dann bei lockerer Stimmung in einer Bar stattfand. Am Ende meines Aufenthalts wurde sogar ein kleines Abschiedsessen für mich und einen anderen Praktikanten organisiert.

Fazit

Im Großen und Ganzen hatte ich eine tolle Zeit an der NMU. Die Ärzte waren größtenteils sehr nett und haben immer versucht, mich einzubeziehen. Besonders gefallen hat es mir, bei so vielen verschiedenen OPs dabei gewesen zu sein. Manchmal hätte ich mir jedoch gewünscht, dass etwas mehr Englisch gesprochen würde. Es war abhängig vom jeweiligen Arzt, wie viel bei der OP auf Englisch erklärt wurde, sodass mein Lernzuwachs sehr unterschiedlich war. Auf Fragen wurde jedoch immer sehr nett und ausführlich geantwortet. Sollte man sich brennend für das Fach interessieren und möglichst viel Teaching und praktische Erfahrung mitnehmen wollen, würde ich eher empfehlen, das Tertial woanders zu absolvieren.

Ich bin dennoch sehr glücklich über die zahlreichen positiven Erlebnisse und Erfahrungen, die ich während meines Aufenthalts in Japan gemacht habe und die ich für immer in Erinnerung behalten werde. Dieser Auslandsaufenthalt ermöglichte es mir, deutlich tiefer in die japanische Kultur einzutauchen, als es einem Touristen je möglich wäre. Der Austausch mit Ärzt:innen und Studierenden unterschiedlichster Nationalitäten hat mir zudem neue Perspektiven auf andere Kulturen und Gesundheitssysteme eröffnet, die mich zum Teil überrascht haben. Besonders hervorheben sollte man außerdem die generell sehr gute Organisation von internationalen Studierenden an der Uni, was vor allem Yuki, der Mitarbeiterin im International Office, zu verdanken ist.